

# Elbeblatt und Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Königl. Gerichtsamter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla.

Redaction, Druck und Verlag von G. Ponsong in Riesa.

N: 14

Donnerstag, den 4. Februar

1875.

Erscheint in Riesa wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. — Bestellungen nehmen alle Kaiserl. Post-Anstalten, die Expeditionen in Riesa und Strehla, sowie alle Boten entgegen. — Inserate erbitten wir uns bis Tags vorher Vormittags 11 Uhr. — Zur Annahme von Inseraten sind beauftragt Haasenstein & Vogler in Leipzig, Hamburg-Altona u., Rud. Mosse in Leipzig u., sowie sämtliche soliden Annoncen-Expeditionen.

## Bekanntmachung.

Sämmtliche Feuerwehmannschaften hiesiger Stadt haben sich in nachfolgender Weise zum Bekanntgeben der Alarmsignale in der Turnhalle einzufinden:

Mittwoch, den 3. Februar, 8 Uhr Abends, die Arbeitsmannschaft,	
Donnerstag, 4. . . . .	Sprizenmannschaft,
Freitag, 5. . . . .	Wassertransportmannschaft,
Sonnabend, 6. . . . .	Rettungsmannschaft,
Montag, 8. . . . .	Bergungsmannschaft,
Mittwoch, 10. . . . .	Wachmannschaft.

Hierbei sind die empfangenen Abzeichen zu tragen.  
Entschuldigungen sind vorher schriftlich bei dem betreffenden Hauptmann anzubringen.  
Riesa, den 29. Januar 1875.

Die Feuerwehr-Direction.

## Bekanntmachung, die Cavillerumgänge betreffend.

Nachdem die obrigkeitlichen Obliegenheiten wegen Handhabung des Mandats vom 2. April 1796, die Haltung von Hunden betreffend, und insbesondere die Fürsorge für die erforderlichen Cavillerumgänge in den Städten, welche die Städteordnung für mittlere und kleine Städte angenommen haben, nach § 12 derselben auf die Bürgermeister, in den Landgemeinden aber nach § 74 der Landgemeindeordnung auf die Gemeindevorstände und, soviel die selbstständigen Gutsbezirke anbelangt, auf die Gutsvorsteher übergegangen sind, so werden mit Hinweis auf den Umstand, daß in Folge der Verordnung der vormaligen Königl. Kreisdirection zu Leipzig vom 12. März 1874 (Nr. 11 des sächsischen Wochenblattes von Jahre 1874) die Seiten der zeitlichen unter Königl. Verwaltungsbehörden, mit den bezüglichen Cavillern wegen der Umgänge geschlossenen Uebereinkommen bereits mit dem 1. October 1874 abgelaufen sind, die betreffenden Herren Bürgermeister, sowie die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des Amtshauptmannschaftsbezirks Dschag in Gemäßheit der Vorschrift in § 26 der Verordnung vom 22. August 1874, die in Folge der neuen Organisation der Verwaltungsbehörden eintretenden veränderten Kompetenzverhältnisse betreffend, (Leitsaden S. 28, 29,) hiermit veranlaßt, mit thunlichster Beschleunigung und längstens bis zum

1. März dieses Jahres

über die in Betreff der Cavillerumgänge getroffenen Einrichtungen Anzeige anher zu erstatten.  
Dschag, den 1. Februar 1875.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
von Meißn.

### Tagesgeschichte.

Riel, 1. Februar. Nach hier aus Santander eingegangener Meldung ist das Kanonenboot „Nautilus“, von Passages kommend, daselbst gestern eingetroffen. Das Deutsche Geschwader, bestehend aus der Korvette „Augusta“ und den Kanonenbooten „Albatros“ und „Nautilus“ ist somit jetzt in Santander vereinigt. Von einer weiteren Verstärkung desselben ist dem Vernehmen nach vorläufig Abstand genommen. — Die Korvette „Ariadne“, welche zur Ablösung der Korvette „Elisabeth“ in die Ostasiatischen Gewässer kommandirt war, hat Dreie erhalten, nach Swatow (China) zu gehen. Das Eintreffen der „Elisabeth“ hier selbst wird Anfang April erwartet.

Posen, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung der Provinzialsynode wurden die Anträge des Landraths von Massenbach, denjenigen, der die Gottheit Christi leugne, als unfähig zur Bekleidung eines Lehramtes zu erklären und dem Erlasse des evangelischen Oberkirchenraths vom 21. September v. J. die Abänderung des Transformulars betreffend die Zustimmung zu versagen, abgelehnt. Der Antrag desselben Synodal-Mitgliedes, den evangelischen Oberkirchenrath um Zurücknahme des Erlasses, über die Wiedertrauung Geschiedener zu ersuchen, wurde angenommen.

Ashaffenburg, 1. Februar. Der „Ashaffenburg Zeitung“ zufolge hat der König die von Seiten der Bischöfe an ihn gerichtete Gesamtvorstellung gegen das Civilehegesetz ohne jede weitere Verfügung dem Justizministerium übergeben.

München, 31. Januar. Der König hat gestern Abend den Spanischen Gesandten del Mazo empfangen und von ihm das Schreiben des Königs Alfons, welches die Thronbesteigung desselben notificirt, entgegengenommen. — Durch Königl. Rescript vom gestrigen Tage sind die Kammern auf Montag, den 15. Februar wieder einberufen.

Bern, 1. Februar. Der Canton Neuchâtel hat den Rücklauf der Jura-Industriebahn durch den Staat

bei der Volksabstimmung mit großer Majorität abgelehnt.

Paris, 1. Februar. Aus Madrid eingetroffenen Telegrammen zufolge ist Loma in Tolosa eingerückt.

Madrid, 31. Januar. Die Königl. Truppen haben die Carlisten auf deren Rückzug nach dem Gebirge bei Albarracin (Provinz Cuenca) angegriffen und denselben einen Verlust von 25 Todten, 62 Gefangenen und einer erheblichen Anzahl von Verwundeten beigebracht.

Madrid, 31. Januar. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein amtliches Decret, wodurch den Journalen die Besprechung aller Handlungen des Ministeriums gestattet, dagegen verboten wird, die Mitglieder der Königl. Familie, die constitutionelle Monarchie und die Religion zum Gegenstand von Zeitungsangriffen zu machen, oder endlich Nachrichten zu verbreiten, welche irgendwie den Carlisten von Nutzen sein könnten. Jedes Journal, das nach vorausgegangener dreimaliger temporärer Suspension diesen Bestimmungen abermals zuwiderhandelt, soll unterdrückt werden. Ein weiteres Decret bestimmt, daß für die schwebende Schuld eine besondere Rechnung geführt werde. Endlich meldet das Blatt, die Inseln Cuba und Portorico und die Philippinen hätten durch besondere Delegationen für König Alfons ausgesprochen.

Santander, 30. Januar. Die Legung des Kabels zwischen Bilbao und San Sebastian ist glücklich von Statten gegangen. In nächster Zeit wird auch die Kabelverbindung zwischen San Sebastian und Buenterrabia hergestellt sein.

San Sebastian, 31. Januar. Die Carlisten haben gestern das Feuer am Dria eröffnet. Die Kanonenboote, welche in der Mündung des Dria liegen, erwidern dasselbe.

Tafalla, 1. Februar. Der König und das Hauptquartier verlassen heute Mittag Tafalla. Die

Operationen zum Entfuge Pampelonas nehmen ihren Fortgang. Gestern haben die Königl. Truppen wiederum einige Positionen der Carlisten genommen, ohne erheblichen Widerstand zu finden.

Der General Moriones ist gestern in Monreal eingezogen. Laportilla hat Verga besetzt. Die Carlisten haben die Straße nach Pampelona, ohne Widerstand zu leisten, aufgegeben. Man glaubt daher, daß der Entfuge Pampelonas in Kürze wird erfolgen können. Der König und das Hauptquartier sind im Borrücken begriffen.

Malta, 31. Januar. Wegen des Ausbruchs der Rinderpest hat die Regierung die hiesigen Behörden mit den weitesten Vollmachten versehen, um der weiteren Verbreitung der Epidemie entgegenzutreten zu können. Die weitere Einfuhr von Vieh aus den Häfen des schwarzen Meeres und den Russischen Häfen ist verboten. Schiffe aus den Türkischen, Syrischen und Griechischen Häfen werden zugelassen, wenn sie eine zehntägige Quarantaine innehalten und mit einem Gesundheitspaß ihres Consuls versehen sind.

New-York, 1. Februar. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen Depeschen aus Havanna, wonach die Cubanischen Insurgenten einen Angriff auf Sibaro gemacht haben, wobei das Fort zerstört wurde und mehrere Häuser in Brand geriethen. Die Garnison hat sich ergeben. Die Verluste waren auf beiden Seiten erheblich.

### Bermischtes.

In der Elbe bei Torgau haben dreizehn Menschen ihren Tod gefunden. Ein Segelkahn, welcher 25 Leute, die zu dem Domnigher Jahrmarkt wollten, in sich barg, wurde in Folge des großen Sturmes umgelegt. Der Führer, welcher, am linken Ufer stehend, die Katastrophe sah, ruderte mit einem kleinen Boote den Verunglückten entgegen und rettete bei eigener Lebensgefahr 12 Mann.

— Seit mehreren Monaten findet zu Paris im Industriepalast in den Champs Elysees eine Ausstellung von Gemälden und Kunstwerken statt. In fünf großen Sälen sind über 1000 Gemälde aus dem 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert, darunter Kunstwerke von van Dyck, Rubens, Rembrandt, Teniers, Jan Stren, Terburg, Steyne u. v. m. Das Interesse für diese Gemälde wird noch dadurch erhöht, daß sich unter ihnen Portraits historischer Persönlichkeiten befinden. Vier Säle sind den vier Jahrhunderten gewidmet; der fünfte Saal umfaßt Kirchengewänder und Gobelins. Inmitten der Säle sind die Kostüme in großen Glaskästen ausgestellt.

— Ueber einen dieser Tage auf dem in der Nähe von Br. Friedland gelegenen Gute Beatenhof verübten Mord berichtet die „Br. S.“ Nachstehendes. Ein Tagelöhner hatte dem Besitzer des genannten Gutes Weizen von der Tenne gestohlen, was von einem anderen Tagelöhner des Gutes bemerkt und angezeigt worden war. Der Dieb begab sich hierauf in der Nacht sammt seiner Frau und Tochter in die Wohnung des Anzeigers, um diesen zu ermorden. Den ersten tödtlichen Hieb hat die Frau ausgeführt, indem sie mit der scharfen Kante des Spatens dem nicht Wefes, Armen und ganz wehrlosen Manne den Schädel spaltete, worauf auch die beiden anderen wie wilde Bestien über das unglückliche Opfer herfielen und den Mann derartig zurietheten, daß fast kein Fleck am ganzen Leibe verschont blieb. Die Mörder wurden natürlich sofort entdeckt und festgenommen. Das abschreckendste Beispiel von Rachlosigkeit bei dieser schauerhaften That liefert die Frau; denn diese war hoch schwanger und wurde gleich am ersten Tage nach ihrer Festnahme entbunden.

— In der Nähe von Burg, Canton Thurgau, werden Ausgrabungen gemacht, die unzweifelhaft Römische Alterthümer zu Tage fördern. Es ist u. A. eine Art Mosaikboden entdeckt worden, der aus stehenden Ziegelblättchen, die durch ein unbekanntes Bindungsmittel verkittet und oben mit einem glasartigen, 1/4 Unzen dicken weissen Guffe überzogen sind, besteht. Bis jetzt sind ca. 6 Quadratmeter ausgegraben worden.

— Am 22. v. Mts. fand bei Rastatt zwischen zwei Offizieren der dortigen Garnison ein Pistolenduell statt, bei welchem einer der beiden Gegner, Graf Waldfirch, Leutnant im 6. Babilischen Infanterie-Regiment Nr. 114, schwer verwundet wurde. Derselbe ist inzwischen seinen Wunden erlegen.

— Ueber eine wunderliche Todtenfeier, welche kürzlich in New-York stattgefunden, berichtet der „N.-Y. Democrat.“ Die Feier hatte den Ursprung in einer Anzeige, die alle Kirchen und deren Freunde zur Versammlung aufgefordert hatte, um den Tod Dietrich des Standhaften zu feiern. Wachte nun der verstorbene Kurfürst so wenig Freunde in New-York haben oder Anderes Schuld an dem schwachen Besuch sein, so hatten sich nur 12 Personen eingefunden. Der Redner „an alter Rante“, wie die Anzeige besagte, war Hr. John Reinhard. Er war am vorhergehenden Abende ausgewählt worden, um dem toten Despoten den Lebenschein für Amerika, figürlich Weise gesprochen, zu lesen. Er begann mit der Erklärung, daß die Thatfachen die er vorbringen werde, wohl den meisten bekannt sein dürften. Die Hesse seien der Volksstamm, der vielleicht von allen Deutschen Volksstämmen der allerbedeutendste genannt zu werden verdient. Aus dem Gängen an den Altereridian lasse sich wohl der hartnäckige Charakter des Volkes ableiten, der ihm den Spitznamen der Hessesischen Gelfen eingetragen habe. Dessen habe schlimme Zeiten durchgemacht, viel gelitten, die Franzosen- und Russenzeit. Sein schlimmerer Fluch sei jedoch über das Land gezogen, als die Regierung Friedrich Wilhelm's, Kurfürst Dietrich der Standhafte genannt. Schon als Kurfürst sei sein Name in Verbindung mit allem Schlechten genannt worden. Die Bürger zeigen noch jetzt die Gassen, in denen er vorzugsweise zu liegen pflegte. Um dem Todten gerecht zu sein, so habe man gesagt, daß er sehr viel für die Erziehung gethan habe. Das sei allerdings so. Indessen habe er nur Leute um sich gehalten, die mit ihm in ein Horn geblasen hätten, wie den Geschichtsschreiber Bülow, der zu den Hyperorthodoxen gezählt hätte. Der Kurfürst selbst habe sich durch seinen Hessesischen Gelfen um seine Krone gebracht. Den Beschluß der Rede machte eine Aufzählung der Pflichten, die der Hesse gegen sein neues Vaterland habe. Als die Versammlung aufgehoben war, folgte ein ziemlich komisches Intermezzo. Ein Herr, der zehn Jahre als Landhüter in dem Hessesischen Königreich gedient hätte, fühlte sich auf die Ehre beehrt durch die Erwähnung, die man seinem Namen in dem Hessesischen Gelfen gemacht hätte. Den alten Herr war heilig erschrocken und konnte kaum zur Ruhe gebracht werden.

— In der streng unperenzlichen Stadt Seymour in Indiana, hält man es durchaus nicht für unmöglich, einen Mädchen mit ihren Besitz wässeln lassen. In einem Sonnabend Abend ließ daselbst ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Minnie Clarence, eine hübsche Blondine, die für die Tochter „achtbarer“ Eltern ausgegeben wird und der „besten Gesellschaft“ angehören soll, öffentlich um sich zu wässeln. Der Einsatz betrug fünfzehn Cents. Man kann sich denken, daß fast die ganze männliche Jugend sich an dem Wässeln um einen so schönen Preis betheiligte. Uebrigens gab Miß Minnie dem Gewinner das Privileg, ihre Hand anzunehmen oder auszuschiagen, und sie nahm für sich das selbe Privileg in Anspruch. Während des Wässelns lehnte sie sich grazios gegen einen Schaulaffen und beobachtete die Wässe. Ein junger Mann Namens Lyon Foulconer warf die höchste Zahl. Dem Vernehmen nach ist Miß Clarence willens, den jungen Foulconer, der ein hübscher Mann ist, als Ehegemaal zu acceptiren.

### Marie Seewald.

Eine Erzählung aus dem Leben von Emilie Heinrichs. (Fortsetzung aus Nr. 12.)

2. Kapitel.  
Um zehn Uhr kam Louise aus dem Theater nach Hause, von der alten Aufwärterin, welche schon vor Mariens Geburt bei ihnen gedient hatte, wie gewöhnlich abgeholt.

Die beiden Schwestern hatten von Kindheit an eine Schlafkammer mit einander getheilt, welche sich im Erker befand. Als Marie einst davon gesprochen, diese Kammer der Schwester allein zu überlassen und bei der Mutter zu schlafen, war Jene fast außer sich gerathen und hatte sogar damit gedroht, das Haus zu verlassen. Bei allem Uebermuth und aller Keckheit besaß sie doch eine kindische Furcht und träumte stets von Räubern und Dieben.

Marie war an diesem Abend früher als gewöhnlich in ihr Erkerstübchen gegangen, sie fühlte das Bedürfnis, allein zu sein und fürchtete sich vor der Schwester, ja, wäre am liebsten wieder in den Garten gegangen, um im bleichen Mondstrahl ihr eigen Bild wiederzufinden.

Sie öffnete geräuschlos das Fenster und starrte hinaus in den monderhellsten Garten, dessen lichter Glanz ihr ein Leichentuch dünkte. Wie ganz anders erschien ihr nach diesen letzten Stunden, wo sie alle ihre Träume hatte begraben müssen, die Natur, alles Leben schien erloschen, alle Freude eingefahrt zu sein. Sie hatte keine Hoffnung mehr und kein Sehnen, für sie war der morgende Tag wie jeder der folgenden fortan eine Qual und sie fürchtete sich vor der Nacht wie vor dem kommenden Morgen mit seinem Sonnenlichte.

Da hörte sie die Stimme der Schwester, welche der alten Anna gute Nacht sagte. Horch, war das nicht eine Männerstimme? Sie beugte sich weit aus dem Fenster, um zu lauschen. Ja, sie hatte recht gehört, es war seine Stimme, Reinhold hatte die Schwester am Theater erwartet und nach Hause begleitet. Und sie? nun, sie lächelte spöttisch zu seinen Worten und ließ ihn an der Pforte stehen, während sie der alten Dienstinagd gute Nacht wünschte.

Diese Bosheit gab Marie alle Ruhe und Festigkeit zurück, sie fühlte sich eben so sehr empört über die Schwäche des Mannes als über das Betragen der Schwester und wurde irre an dem Wesen der Liebe, — wie entwürdigend kam ihr ein solches Gefühl vor. Wie leistete sich in diesem Augenblick selber den Schwur, eine Liebe zu vergessen, welche nicht allein hoffnungslos, sondern auch beschämend für sie sein mußte.

Mit diesem Entschluß erwartete sie Louise, welche endlich in die Kammer trat.

„Ich denke, Du bist schon längst zur Ruhe,“ rief diese verwundert, „träumst wohl im Mondenschein von dem süßen Geiger oder schreibst gar ein Tagebuch. Doch Scherz bei Seite, Marie! laß uns noch ein wenig plaudern, ich kann noch nicht schlafen. Die Melodien des Postillons schwirren mir unaußhörlich wie heulende Kobolde durch den Kopf, — Wächel war himmlisch.“

„Der dem früheren Droschkentischer einst gesagt hätte, daß alle Damen vermaleinigt für ihn schwärmen würden,“ lächelte Marie, auf die Idee der Schwester willkürlich eingehend.

„Nicht wahr,“ fuhr diese glänzend vor Lust und Aufregung fort, indem sie sich die Locken vor dem Spiegel ordnete, und sich dabei wohlgefällig insuflerte.

„Das einzige Bild auf der Welt besteht heute nur noch in einer schönen Stimme und ich denke —“

„Run?“ fragte Marie gespannt, als Louise nachdenkend schweig.

„Ich will Dir nichts etwas mittheilen,“ fuhr diese rasch fort, „vorher wollte ich Dir sagen, daß Marie Reinhold noch gerade anfangt, mir Streiche zu spielen. Der alte arme Mensch verfolgt mich so beständig mit seinen Liebesanträgen, daß ich die Finger schon wieder alle Stunden bitten werde, ihm unser Haus zu verbieten.“

„Louise!“ rief Marie bestürzt, „das wird die Mutter nicht thun.“

„Run, dann thu ich's selber,“ sprach Louise schnippisch, „ich leich wie eine Gasse auf dem Absatz umdrehend, ich werde ihm dabei sagen, daß er für Dich jetzt der rechte Mann wäre. Wahrhaftig, warum bin ich nicht früher schon darauf gekommen, Ihr wärdet ein prächtiges Paar abgeben, weil Ihr Beide so langweilig sentimental seid; sei nur ganz ruhig, Kind! ich werde diese Parthie fertig bringen, so wahr —“

„Kein Wort weiter, Louise!“ unterbrach Marie sie, glänzend vor Unwillen und Scham, „Gott verzeihe Dir die standhafte Frivolität, mit welcher Du die treue und aufrichtige Liebe eines braven Mannes verspottest und mit Hohn trittst. Glaube mir, meine arme, verblendete Schwester! wenn Du auf diesem abschüssigen Wege fortwandelst und nicht bei Zeiten umkehrst, dann wirst Du bald an einem Abgrunde stehen und das Verderben Dich erfassen, von welchem kein Entrinnen alsdann mehr möglich ist.“

„Herrgott, welche erbauliche Predigt,“ lächelte das leichtsinnige Kind spöttisch, „spare sie bei mir, ich bin gern in der großen Welt und sehne mich nach nichts mehr als der Bühne. Wenn Du nichts dagegen hast, Du kristallheller Sitten- und Tugendspiegel, dann wisse, daß ich den festen Willen habe, Sängerin zu werden.“

„Ich kann nichts dagegen haben,“ versetzte Marie ernst, „Du vergiffest jedoch die Mutter.“

„Die Mutter muß nachgeben, will sie nicht, daß ein öffentlicher Gelat entstehe. Ich fürchte in dieser Hinsicht nichts. Morgen beginnt mein Gesangunterricht.“

„Bei wem?“

„Bei dem Hof-Kapellmeister Alexis.“

„Louise!“ rief Marie tödtlich erschreckt, „wie kommst Du zu der Bekanntschaft dieses Mannes?“

„Durch Reinhold sicherlich nicht,“ spottete Jene, laut auflachend, „übrigens auf die einfachste und ehrenvollste Weise,“ fuhr sie ernster fort, „meine Freundin Adele wohnt in seinem Hause, er hörte mich singen und machte mir den Antrag, welchen ich acceptirte, das ist Alles.“

„So treibst Du mit dem armen Reinhold ein frivoles Spiel?“ fragte Marie nach einer Pause mit bebender Stimme.

„Reinhold und immer nur dieser Mensch,“ rief Louise heftig, „wer will mich zwingen, einen Wahnsinnigen aus Mitleid zu lieben? Einer solchen edlen Aufopferung bist Du wohl fähig, ich nicht, — seine Guldigung machte mir Spaß, seine Liebesanträge sind mir verhasst.“

„Ungläubliche, möge niemals die Neue über Dich kommen, — solcher Frevel rächt sich immer. Doch laß uns jetzt zur Ruhe gehen. Hoffentlich bist Du morgen im Stande, ein vernünftiges Wort anzuhören und der Mutter liebevollen Rath Dir zu Herzen zu nehmen.“

„Bleibe Du im Thal, mein ichthüternes Ländchen, — ich fühle die Kraft und den Beruf in mir, zur Sonne zu fliegen.“

„Um auf der Höhe zu verdorren, oder geblendet herabzustiegen,“ seufzte Marie, „wie glücklich könntest Du sein, wenn Du im geschützten Thale bliebest.“

„Und Frau Kommermusikus wärd,“ parodirte Louise mit unnahelhaftem Spott, „mein, mein Kind? lieber verhorrt auf der Höhe, als immergrün im Thal.“

„Ich hoffe auf ein anderes Glück, ja, ich hoffe sogar auf Reich und will lieber sterben, als zu den Bemitleideten gehören.“

„Gute Nacht!“ sprach Marie, welche die Frivolität der Schwester anwiderte.

„Gute Nacht, Madams! — träume von Mozart, er heinatete ja schließlich auch die Schwester seiner angebeteten Aloysia, welche eine große Sängerin wurde, es ist nicht unmöglich in der Welt und wenn der Herr Kommermusikus auch kein Mozart ist, noch weniger ein Künstler, und wird sich leicht mit seinem Meister trösten. — Ich würde ihn doch bald zu Tode ansetzen oder vor Langweile selber sterben. Wenn dieser große Künstler, der ja auch im Grunde ganz passabel geist, noch ein einziges Mal gegen ein solches unvernünftiges Lieb mir zu Hissen gelang hätte, eine Erwählung, welche alle Welt gespielt — aber nein — Rosen und sonstige Sapphiren bringt er mir, nichts, was mich mit demselben machen könnte.“

Da lobe ich mir die Dichter; Alles was mit Ihnen in Berührung kommt, wird verherrlicht. Sie, Schiller, wer wußte ohne ihn etwas von Laura? — Oder Bürger und seine Molly? — Apropos, Marie, ich habe bei dem Kapellmeister einen Dichter kennen gelernt, etwas ganz Apartes, soll ich ihn Dir beschreiben? — Mein Gott, ich schwöre immerfort, und die Impertinente schläft schon den Schlaf der Gerechten, wie rücksichtslos!

Marie lag freilich mit geschlossenen Augen in ihrem Bette doch sie schlief nicht, — sie litt unaussprechlich bei dem Geschwätz der Schwester und dem Gedanken, wie oberflächlich doch das Herz eines Mannes sein mußte, welches solch ein Wesen anbeten, vergöttern konnte; ja sie litt furchtbar bei der Vorstellung, wie sie ihm dieses Gespräch mit der Schwester mittheilen sollte, ohne ihn tödtlich zu verwunden.

Endlich schlief sie ein von unruhigen, und angstvollen Träumen gefoltert, während Louise von einer Fernwelt von Glanz und Schimmer, voll Reichtum und Ruhm träumte.

So ist der Schrein, die Oberflächlichkeit stets glücklich, selbst im Traume, während das echte Talent verkannt und übersehen mit Qual im Herzen auch die tiefen mit in den Traum hinstreut trägt.

Die arme Marie sah sich im Traume als Greisin, als arme alte Klavierlehrerin, einsam und verlassen von der Welt, — sie kostete das herrliche Gesicht durch, welches schon im Stillen oft das Schreckbild ihrer Gedanken gewesen.

Mehrere Wochen waren nach diesem letzten Abend vergangen. Die Mutter hatte mit Louise hinsichtlich ihres Entschlusses, Sängerin zu werden, einen harten Kampf gekämpft, — und war doch schließlich, wie gewöhnlich dieser Tochter gegenüber, erlegen, besonders als Louise frische Hilfstruppen in den Kampf führte in Gestalt des Hofkapellmeisters Alexis, welcher die Mutter unausgesetzt bestärkte, ihr die Zukunft der Tochter mit so glänzenden Farben schilderte, daß sie endlich mit schwerem Herzen einwilligte und den Gesangs-Unterricht erteilte.

Reinhold war außer sich bei dieser Nachricht, — er wüthete auf sich, auf Frau Seewald, daß sie es der Eigenwilligen nicht unterlag, auf Marie, daß sie nicht für ihn bei der Schwester gesprochen. Das arme Mädchen litt unaussprechlich, und doch fühlte sie noch die Kraft in sich, den Freund, der sie so ungerecht behandelte, auf die Zukunft zu vertrauen und ihn durch eine Hoffnung, dereinst, wenn Louise erst verständiger geworden, sie noch zu gewinnen, aufrecht zu halten.

Es war am Weihnachts-Abend; — Frau Seewald war mit ihren beiden Töchtern, welche ihrer so verschiedenartigen Talente wegen überall sehr beliebt waren, zu einer befreundeten Familie eingeladen, um den Weihnachts-Abend im geselligen Kreise angenehm zu verleben. Wie gern wäre Marie daheim geblieben, um sich ganz einsam wieder einmal glücklich zu träumen, doch mochte sie es der Mutter nicht zu Leide thun, welche es so sehr wünschte, in der Hoffnung, das Gemüth der im Stillen Leidenden ein wenig zu erheitern. War doch Marie ihr einziger Trost, da das zweite Kind ihrem Herzen immer fremder wurde.

Louise strahlte im Glanze einer eleganten Toilette, welche ihre auffällige Schönheit vortheilhaft hervorhob. Neben dieser glänzenden Gestalt sah Marie unbedeutend aus, ja mußte gänzlich übersehen werden. Das war's ja auch nur, was die Eitle, Gefallsüchtige wollte, die unschöne Schwester sollte ihr nur als Folie dienen.

Ob Marie diese Absicht merkte? — wer möchte daran zweifeln, sie war zu feinfühlig, um den Unterschied zwischen sich und der Schwester nicht auf's Feinste zu empfinden, doch hob das Gefühl ihres innern Werths und die Liebe der Mutter sie leicht über diese Klippe ihrer Zufriedenheit wie ihres Selbstgefähls hinweg und nunmer hätte sie sie um die schalen Huldigungen der Thoren beneidet, wenn nicht ihr eignes Herz in diesen Kreis hineingezogen worden wäre und Schiffbruch gelitten hätte.

Der Kaufmann Höfer, zu dem sie eingeladen waren, hatte zwei Töchter, welche Marie in der Musik unterrichtete, und mehrere Söhne, es war eine äußerst musikalische Familie, welche mehr als grobe Hausmannstoft liebte und der heiligen Kunst einen Altar errichtet hatte.

Das Haus besaß bereits einen Ruf in der Stadt mit seinen musikalischen Soireen, und gern war Marie früher den Einladungen gefolgt, um selber an den Musikaufführungen Theil zu nehmen.

Jetzt fürchtete sie sich vor der Welt, sie hatte die Bergnügungen und betrat an diesem Abend mit Bogen und Widerwillen das gastfreie Haus.

Die ziemlich zahlreiche Gesellschaft war bereits versammelt, sie waren die Besten, und Alles Augen richteten sich auf die Mutter mit ihren Töchtern, von denen natürlich Louise, so gleich nach gewohnter Weise die Palme der Aufmerksamkeit und Bewunderung davontrug.

Nur der Hausherr, ein feiner Musikkenner, zeichnete Marie durch die zarteste Aufmerksamkeit aus, eine Auszeichnung, welche ihrem Herzen wohlthat, da sie ihrem inneren Werthe galt.

(Fortsetzung folgt.)

**Kirchennachrichten für Strehla.**  
Am Sonntage Estomihi hält Herr Diaconus Reyn die Beichtandacht.

**Nußholz-Auction.**

Montag, den 8. Februar d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

sollen in der zum Rittergute Roschkowitz gehörigen Forstparzelle „die Breite“ genannt, nachstehende Nuß- und Schirrhölzer in Klößern und Stämmen, als:  
50 Stück schöne gesunde Eichen, verschiedener Stärken,  
10 Stück starke Ahorn,  
10 Stück starke Birken,  
1 Stück Lerchenbaum

meistbietend und gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Bedingungen vor der Auktion. Zusammenkunft in obenbezeichnetem Holzschlage. Geldeinnahme nach der Auktion in der Fleischen Schankwirtschaft zu Rattwitz. Das Holz ist bereits gefällt und kann jederzeit befragt werden.

Rittergut Roschkowitz bei Bahnhof Ostrau (Chemnitz-Niesaaer Bahn). Semmig, Inspector.

**Nußholz-Auction.**

Sonnabend, den 6. Februar a. c.,  
sollen auf dem Forstreviere Delzschau

ca. 170 Kieferne Stämme u. von 15 - 49 Ctm. Mittensstärke 130 dergl. Klößer, / und 3-22 Ptz. Länge, meistbietend und bedingungsweise verkauft werden.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlage an der Dröschkauer Grenze.  
Der Revierförster Richter.

**Nußholz-Auction.**

Im Zabeltitzer Reviere sollen  
Montag, den 8. Februar d. J.,

12 birchene Stämme,  
18 weißbuche Klößer,  
16 eichene  
7 lind. u. asp.  
282 birchene Nußstangen,  
4 R-Meter eichene Nußscheite,  
2 lindene

meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft 10 Uhr im Holz-Schlage am Zabeltitzer Part.  
Der Förster Klisch.

**Nuß- und Brennholz-Auction in Zeithain.**

Freitag, den 5. Februar d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen eine große Partie starke Langhäusen, welche sich zu Stadtrügeln, Küst- und Balkenstangen und kleinem Gebälke eignen, sowie Stöcke und Streu, gabelnweise an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden. Der Sammelplatz ist im Schlage, Artilleriehofplatz.  
L. Behre, Gutsbesitzer.

**Stammholz-Auction.**

Dienstag, den 9. Februar, von früh 9 Uhr an, sollen auf dem Rittergute Gröbba beim Borwerk Oberreuzen  
400 Stück Kieferne Stämme von 12-36 Ctm. Mittensstärke und bis zu 16 Meter Länge,  
20 Stück Kieferne Nadelhäusen  
meistbietend verkauft werden. Weitere Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht. Versammlung auf dem Schlage.  
Gröbba, den 1. Februar 1875.  
A. Kusch.

**Bierde-Verkauf.**

Auf dem Rittergute Zabeltitz sollen 100 braunbier überabiges für den Winter zum Verkauf...

**Holz-Auction.**

Montag, den 8. Februar c.,  
sollen auf Zabeltitzhäuser Revier, von früh 9 Uhr an, 50 Haufen Eichenreißig gegen sofortige Baarzahlung nach dem Meistgebot verkauft werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht. Zusammenkunft an der Zeichwiese.  
Puttrich.

**Nußholz-Auction.**

Nächsten Montag, den 8. Februar, Vormittags 11 Uhr, sollen im Gute Nr. 11 in Zerkwitz circa 50 Stück Eichen und eine Anzahl Birken und Erlen, stehend, von verschiedener Stärke, an den Meistbietenden versteigert werden. Bedingungen werden vorher bekannt gemacht. Zusammenkunft im dortigen Gasthose.

**Wirthschafts-Verkauf.**

Eine Wirthschaft, in der Nähe von Niesaa, 9 Acker Areal enthaltend, ist veränderungshalber zu verkaufen. Blos Selbstkäufer werden berücksichtigt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möblierte Zimmer sind zu vermieten und gleich zu beziehen.  
Hauptstraße 237.

Zwei Herren können Kost und Logis erhalten. Näheres ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

**Bäckergehülfe**

gesucht per 14. d. M. bei hohem Lohn für eine Brodbäckerei auf dem Lande. Nur ein selbstständiges Arbeiten gewöhnte vorzügliche Brodbäcker wollen sich melden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Rittergut Niesaa**

sucht zum sofortigen Antritt einen verheiratheten Anspanner.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Sattler zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten.  
Strehla. Franz Erdmann, Sattler und Wagenbauer.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher gesonnen ist, die Klempnerei zu erlernen, kann unter sehr billigen Bedingungen in die Lehre treten bei Niesaa. August Marx, Klempnermstr.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, unter vorthellhaften Bedingungen die Malerprofession zu erlernen, kann sich melden bei L. Wuttlich.

Ein Mädchen von 12-13 Jahren wird sofort zur Aufwartung gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein eheliches, williges und an Ordnung gewöhntes Dienstmädchen wird in Dienst gesucht. Zu erfragen beim Kaufmann Wertz Bey.

**Frische Lachsforellen**

empfang und empfiehlt à 20 und 25 Pf.  
Ernst Käseberg.

**Meines Roggenbrot**

empfiehlt I. Qual. à Pfd. 12 Pf., II. Qual. à Pfd. 10 1/2 Pf., sowie zum Umtausch Mühle zu Grödel.

**Penstons-Anzeige.**

In diesem Penstons-Anzeige sind einige junge Mädchen zu weiterer Ausbildung liebedürftige Aufnahme, sorgsamste mütterliche Pflege, unser Bestreben geht jederzeit dahin gerichtet sein, das in uns gefasste Vertrauen zu rechtfertigen.  
Niesaa, den 1. Februar 1875.  
Agnes Weber, geb. Weber, webst Töchter.



# Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Carnevals-Extrazüge.

Montag, den 8. Februar 1875, verkehren folgende Extrazüge auf unserer Bahn:

## A. Von Dresden über Riesa nach Leipzig:

Abfahrt Dresden 5. — Vorm. Ankunft Leipzig 7. 50. Vorm.  
Rückfahrt Leipzig 10. 15. Nachm. Ankunft Dresden 1. 15. Vorm.

## B. Von Meißen über Döbeln nach Leipzig:

Abfahrt Meißen 6. 10. Vorm. Ankunft Leipzig 9. 20. Vorm.  
Rückfahrt Leipzig 10. 45. Nachm. Ankunft Meißen 2. — Vorm.

Zu diesen Extrazügen werden von allen Stationen nach Leipzig Extrabilletts zum einfachen Preise ausgegeben, welche zur Rückfahrt bis mit 10. Februar c. mit allen fahrplanmäßigen Zügen — die Schnellzüge ausgenommen — Gültigkeit haben.

Ein Extrabillet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren.

Freigepäd wird auf Extrabilletts nicht befördert.

Leipzig, den 2. Februar 1875.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Comp.

August Auerbach.

C. A. Geßler.

## II. Abonnement-Concert im Gasthose „zur alten Post“ in Stauchitz,

ausgeführt von Herrn Musikdirector Grau aus Wittweida,

Mittwoch, den 10. Februar a. c.

Anfang 7 Uhr.

Entrée an der Kasse 1 Mark.

## Nach dem Concert nur für die Concertbesucher Ball.

Dabei wartet mit Truthahn, Karpfen und Hasenbraten bestens auf und ladet dazu ganz ergebenst ein  
F. H. Händler.

## Gesellschaft „Eintracht“.

Sonntag, den 7. Februar a. c., Abends 7 Uhr,

## Theater-Kränzchen

im Saale des Gasthofes „Zum Kronprinz“ hier, wozu die geehrten activen und passiven Mitglieder und deren Gäste ergebenst eingeladen werden.

Riesa, den 1. Februar 1875.

Der Vorstand.

## Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. Main.

Gegründet 1844.

Grund-Capital 5,142,855 Mark. Reserven 4,668,790 Mark.

Präsident des Verwaltungsrathes: Freiherr Carl von Rothschild. Director Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Antheil, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Der Gewinnantheil beginnt nach dreijährigem Bestehen der Versicherung.

General-Agentur in Leipzig.

Spezial-Agentur in Riesa.

Julius Loewe.

Joh. Hoffmann.

## Vorschuss-Verein zu Strehla. General-Versammlung

Mittwoch, den 17. Februar d. J., Abends 7 Uhr, auf dem Rathhause.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Vereinsberichts;
- 2) Neuwahl sämtlicher Ausschussmitglieder;
- 3) Berathung etwa eingehender Anträge.

Strehla, den 1. Februar 1875.

Das Directorium.  
Max Kühnel.

## Frischgebrannten Bau- und Düngesalt

Liefere von jetzt an wieder die **Hopberg'schen Kalkfabriken Münchhof und Trebanitz** bei **Osthan i. S.** und werden sowohl kleine als große Aufträge prompt ausgeführt und jedmögliche Solidität zugesichert.

Die Verwaltung.  
Schäfer.

(H. 365 bp.)

## Prima Emmenthaler Schmelzkäse,

à Pfd. 1 Mark,

Echten Limburger Käse,

à Pfd. 55 Pf.,

empfehle und empfehle

J. Heimberg.

## Reinen Roggenschrot, Roggenkleie

empfehle billigst

Mühle zu Gröbel.

## 2 eichene Klöcher,

19 1/2 Elle lang, 18 Zoll Mittenstärke, 16 Ellen lang,

20 Zoll Mittenstärke, liegen zum Verkauf in

Riedrich Nr. 26.

## Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 4 Scheffel Land, bestehend in Feld, Wiese, Obst- und Gemüsegarten, auszug- und herbergfrei, wird preiswürdig sofort verkauft, auch wird nach Belieben mehr Feld dazu gegeben in **Sahra Nr. 18.**

Auch werden daselbst zwei fette Kühe verkauft.

## Pferde-Verkauf.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir mit einem frischen Transport Engländer, sowie auch Arbeitpferden eingetroffen sind und stellen dieselben Montag, den 8. d. M. und Dienstag, den 9. d. M., im „Gasthof zum Stern“ in Strehla zum Verkauf.

Strehle & Fischer.

## Biedner'sche Brauerei.

Donnerstag, den 4. Februar, wird Träber und Freitag, den 5. Februar, Braubier verkauft.

## Schuhmacher-Verein

Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Kronprinz“. Besprechung wegen Stiftungstagen.  
Der Vorstand.

## Restauration zur Elbterrasse.

Sonnabend, den 6. d. M.,

## Bockbier,

wozu ergebenst einladet

F. A. Bretschneider.

## Gasthof zur Stadt Riesa in Poppitz.

Freitag

## Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet Carl Haase.

## Gasthof Leutewitz.

Nächsten Sonntag ladet zum

Pfannkuchenschmauß und Ball ergebenst ein  
Heunig.

## Prausitz.

Freitag, den 5. Februar,

## Bockbier

mit Brühwürstchen u. Meer.

rettig, wozu freundlichst einladet Carl Hennig.

## Zum Jugendball in Prausitz

nächsten Sonntag, den 7. Februar, ladet ganz ergebenst ein

H. Reinhardt.

## Jugend-Ball in Wehlthener

zum Fastnachts-Dienstag, den 9. Februar, dazu ladet freundlichst ein

Carl Dehmichen.

## Dank.

Für die uns bei dem Begräbnisse unserer guten Mutter und Großmutter

Frau Johanne Christiane verw. Riedelbahn durch erhebende Trostworte, reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte so vielfach bewiesene aufrichtige Theilnahme sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Strehla, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Dresdner Getreide-Preise

vom 1. Februar 1875.

pr. 1000 Kilogramm

Korn 174 — bis 181 —

Weizen w. 200 — „ 210 —

Weizen br. 183 — „ 200 —

Gerste 180 — „ 190 —

Hafer 162 — „ 196 —

Butter à Kilogr. 2,60 — 3 Mt.

## Großhainer Getreide-Preise

vom 30. Januar 1875.

85 Mlo Weizen 15 Mt 50 Pf. bis 16 Mt 20 Pf.

80 „ Korn 14 „ 10 „ 14 „ 30 „

70 „ Gerste 12 „ 50 „ 13 „ — „

50 „ Hafer 9 „ 50 „ 10 „ 10 „

75 „ Weizen 14 „ — „ 14 „ 20 „

Zukunft: 113 Pektolter.

## Butterpreise in Riesa.

Mittwoch, den 3. Februar 1875.

1 Kilogramm Butter 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 60 Pf.

## Gold-, Silber- und Banknoten-Course

vom 2. Februar 1875.

20-Franc pr. Gold 16,28

Österreichische Banknoten pr. 100 Fl. 182,10

Österreichische Silbergulden pr. 100 Fl. 193

Russische Banknoten pr. 100 Rbl. 283,20

Ausländische Cassen-Anweisungen 99,75